

vertrauenerweckendes, leutseliges Wesen zogleich manche Anhänger. Bald schlossen sich ihm die Städte und die Geistlichkeit an, und schließlich huldigte ihm auch der größte Teil des Adels.

b) Als aber der Statthalter das Gebot des Landfriedens durchführen wollte, kam es zwischen ihm und den bisherigen Machthabern, den Putlig, Quigow und Kochow, zum Bruch, weil sie sich der Ordnung nicht fügen wollten, und sie setzten ihre Raub- und Beutezüge fort. Da blieb Friedrich nichts anderes übrig, als Gewalt zu gebrauchen. Er schloß mit den Nachbarfürsten, besonders mit dem Erzbischof von Magdeburg und dem Kurfürsten von Sachsen, Verträge, um die Friedensstörer gemeinschaftlich anzugreifen. In wenigen Monaten des Jahres 1414 waren die Burgen der Unruhstifter zerstört, und die Ruhe war im ganzen Lande wiederhergestellt, wenn auch der auffässige märkische Adel noch nicht völlig niedergeworfen war.

4. Belehnung Friedrichs mit der Mark Brandenburg. Friedrich hatte bewiesen, daß er der rechte Mann war, um die Mark wieder in Ordnung zu bringen. Deshalb beschloß der Kaiser, sie ihm ganz und für immer anzuvertrauen. Am 30. April 1415 trat ihm Sigmund die Mark Brandenburg mit der Kur- und Erzkämmererwürde unter dem Vorbehalte ab, das Land später wieder gegen eine festgesetzte Summe einzulösen. Am 18. April 1417 folgte endlich auf dem Marktplatz zu Konstanz die feierliche Belehnung Friedrichs VI. mit Kurbrandenburg.¹⁾

5. Friedrich I. als Reichsverweser. Kurfürst Friedrich I. konnte sich um sein Land doch nicht in solcher Weise kümmern, als nötig gewesen wäre, um dauernd Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten. Denn nach dem Konstanzer Konzil war er vom Kaiser zum Reichsverweser ernannt worden, und als solcher hatte er, da Sigmund häufig abwesend, auf die Angelegenheiten des Reiches viel Zeit und Mühe zu verwenden. Auch die Kämpfe gegen die Hussiten nahmen ihn vielfach in Anspruch. Dazu gefiel es dem Kurfürsten je länger je weniger in der Mark, er fühlte sich in diesem Lande nicht heimisch. So übergab er denn schon 1426 die Verwaltung der Mark an seinen Sohn Johann und kehrte nach Franken zurück, wo er im Jahre 1440 auf dem Schlosse Kadolzburg bei Ansbach gestorben ist.

§ 5. Friedrich II., der Eiserne.

„Betten und arbeiten.“

Friedrich II., der Sohn des vorigen Kurfürsten, ist von seinen Zeitgenossen der Eiserne genannt worden, weil er seine Pläne mit zäher Festigkeit verfolgte und an den ihm zustehenden Rechten unerbittlich festhielt. Wie

¹⁾ Vgl. das Gedicht von Ernst von Wildenbruch: „Belehnung des Burggrafen Friedrich I. von Nürnberg durch Kaiser Sigmund mit der Mark Brandenburg 1417“.